

Stephan Fischer*

Weinheim – Ideenwettbewerb zur Neugestaltung eines zentralen Stadtplatzes

Der rund 2.800 Quadratmeter große Dürreplatz im Herzen der Weinheimer Innenstadt und am Beginn der Fußgängerzone hat von seiner Grundform her nur drei Seiten und nur eine einzige klare Raumkante mit der 2010 eröffneten Weinheim-Galerie auf der Südseite. Nach Osten bietet sich ein freier Blick zu den zwei Burgen, die Weinheim als „Zwei-Burgen-Stadt“ bekannt gemacht haben. Unter dem östlichen Platz liegt eine Teilfläche um etwa 1,7 Meter tiefer, weil sich darunter eine viergeschossige Tiefgarage im d’Humi-System befindet. Die obere Hauptfläche beherbergt derzeit noch den Zentralen Omnibusbahnhof, der aber 2013 verlegt wird, so dass danach der Dürreplatz neu gestaltet werden muss. Hierfür sind Finanzmittel in Höhe von knapp 900.000 Euro veranschlagt.

Obwohl die Ausgangsbedingungen für die Gestaltung dieses zentralen Stadtplatzes äußerst anspruchsvoll sind, hat sich der Gemeinderat ganz bewusst für eine intensive und ergebnisoffene Beteiligung der Öffentlichkeit entschieden und nicht für einen Wettbewerb unter Planern: Jede interessierte Person sollte zeichnerisch und textlich ihre Ideen formulieren können. Dabei wollte man nicht den Entwurf finden, der dann unmittelbar zur Ausführung kommen soll, vielmehr wurde eine Sammlung von Planungsansätzen bezweckt, die der Fachplaner neben den städtebaulichen Rahmenbedingungen bei der Platzgestaltung berücksichtigen sollte.

Der Wettbewerb

Das Ziel des Wettbewerbs war das Kennenlernen von Ideen der Bürgerschaft zur Gestaltung eines barrierefreien und repräsentativen Platzes, auf dem auch Veranstaltungen abgehalten werden können; nicht einbezogen war die Gestaltung von Flächen für den fließenden Verkehr.

Die Preise waren mit 500, 300 und 200 Euro dotiert. 1.000 Euro standen für Sonderpreise zur Verfügung.

Die Jury bestand aus je einem Vertreter der Gemeinderatsfraktionen, dem Tech-

nischen Bürgermeister, dem Fachplaner (mit der Vorplanung beauftragt) sowie einem Architekten von außerhalb.

Das Amt für Stadtentwicklung erarbeitete die Aufgabenstellung. Nach deren Beschluss durch den Gemeinderat wurde der Wettbewerb über die Presse ausgeschrieben und im Internet veröffentlicht. Insgesamt standen zehn Wochen Bearbeitungszeit zur Verfügung, damit insbesondere Schulklassen genügend Zeit hatten, sich zu beteiligen.

Am Anfang der Bearbeitungszeit fand eine Informationsveranstaltung statt, in der Fragen geklärt werden konnten und die Rahmenbedingungen erläutert wurden, insbesondere, dass die finanziellen Rahmenbedingungen keine ungewöhnlich aufwändigen Maßnahmen zulassen.

Bis zum Ende des Abgabeschlusses lagen 49 Beiträge vor; vier davon kamen von Schülergruppen und fünf von Kindern. Es wurden schriftliche Ideenbeschreibungen und Skizzen eingereicht, aber auch ausgearbeitete Pläne und Computerzeichnungen. Die Ideen enthielten Vorschläge zur Gestaltung des Bodenbelags, zur Integration von Wasserspielen oder Flächen für Jugendaktivitäten sowie verschiedenste Ausstattungswünsche wie beispielsweise Kinderspielmöglichkeiten, eine große Uhr oder Gepäckfächer für Einkäufe.

Das Amt für Stadtentwicklung charakterisierte die einzelnen Beiträge in einer Tabelle und sandte diese zusammen mit Kopien aller Beiträge an die Jurymitglieder. Zur Jurysitzung im Ratssaal lagen alle Beiträge anonymisiert aus. Die Jury entschied im ersten Rundgang die Hälfte der Arbeiten als nicht preiswürdig aus, in einem zweiten Rundgang ein weiteres Dutzend und wählte aus den verbliebenen Beiträgen drei Preise sowie drei Anerkennungen.

Die Ergebnisse der Jury wurden ohne weitere Beteiligung des Gemeinderats veröffentlicht und alle Teilnehmer/-innen des Wettbewerbs eingeladen, an einer feierlichen Preisübergabe teilzunehmen. Die Presse berichtete und die Öffentlichkeit konnte in den folgenden Wochen die in der Stadtbibliothek ausgedruckten Arbeiten begutachten.

Danach hatte der mit der Vorplanung beauftragte Fachplaner die schwierige Aufgabe, die prämierten Wettbewerbsbeiträge auf ihre Realisierbarkeit hin zu überprüfen sowie die verschiedenen Ideen in einen schlüssigen Gesamtplan (Vorentwurf) zu überführen. Hierbei ergaben sich auch nicht miteinander ver-

* Stephan Fischer ist Stadt- und Verkehrsplaner im Amt für Stadtentwicklung der Stadt Weinheim.



Foto: © Wolf-Rüdiger Pfirng

Luftbild des Dürreplatzes



Blick von Westen über den Dürreplatz zur Wachenburg

einbare Möglichkeiten, über die der Gemeinderat mittlerweile entschieden hat, so dass nun die Planung in ihre weiteren Phasen treten kann.

Fazit

Mit dem Wettbewerb wurde das Ziel erreicht, vielfältige Ideen der Bürgerschaft zur Gestaltung „ihres“ Dürreplatzes kennen zu lernen, auch wenn sich nicht jeder Vorschlag umsetzen lässt. Die Stadtverwaltung sieht einen solchen

Ideenwettbewerb nach dieser Erfahrung als außergewöhnlich gute Form der Bürgerbeteiligung, weil er eine sehr frühe Einbeziehung der Öffentlichkeit ermöglicht. Im Gemeinderat fand dieses Verfahren große Zustimmung.

Für einen nächsten Wettbewerb dieser Art wird die Stadt Weinheim allerdings eine Verbesserung einführen: Um eine „Kinder- und Jugendklasse“ gezielt ermitteln und getrennt bewerten sowie prämiieren zu können, wird bei nicht volljährigen Teilnehmern für die abge-

gebenen Beiträge um eine Altersangabe gebeten.

Zeitlicher und finanzieller Aufwand für die Stadtverwaltung lagen in einem – gemessen am Ergebnis – akzeptablen Umfang. Das Ergebnis für die weitere Arbeit war ausgesprochen positiv. Es bleibt zu hoffen, dass die Akzeptanz des späteren Entwurfs hoch sein wird und der Dürreplatz auch dauerhaft als Platz „von den Bürgern für die Bürger“ gesehen und erfahren wird. ■

Az. 021.20



Diese Idee erhielt den ersten Preis.